



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienspiegel Woche 37 – 2014

- Tagblatt, 8. September 2014, Schule kämpft um ihre Oberstufe
- 20 Minuten; 8. September 2014: Primarlehrer sind gegen zwei Fremdsprachen
- Tagblatt, 9. September 2014 Viele wählen Französisch ab
- Der Bund: 09. September 2014: Der Lehrplan 21 soll nicht vor das Kantonsparlament
- SRF, 10. September 2014; Kantonale Lehrerverbände fordern Kehrtwende im Sprachenstreit
- Tagblatt, 12. September 2014, Lehrer wollen Englisch als Freifach
- 20 Minuten, 11.09.14,: Politiker machen den 20-Minuten-Sprach-Test
- Schule Schweiz: 9. September 2014 "Die Theoretiker haben der Praxis nicht vorzuschreiben, wie sie sein soll"
- Schule Schweiz 11. September 2014; St. Galler Schüler erhalten Abschlusszertifikat
- Schule Schweiz, 13. September 14: "Arena" zu Frühfranzösisch
- Medienmitteilung, 14. September 14: Neuer Berufsauftrag - Entlastung der Lehrpersonen – und die Schüler?
- Wie ein Wunderkind

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 8. September 2014, Schule kämpft um ihre Oberstufe



 Susan Christen Meier Leiterin der Sprachheilschule St. Gallen (Bild: Archivbild: Benjamin

Manser)

Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen hat sein Sonderpädagogik-Konzept überarbeitet. Die Oberstufe der St. Galler Sprachheilschule kommt darin nicht mehr vor, sie soll abgeschafft werden. Das verärgert Politiker und Institutionsleiterin.

MARION LOHER

ST. GALLEN. Susan Christen Meier schüttelt energisch den Kopf. Die Leiterin der Sprachheilschule St. Gallen kann nicht verstehen, weshalb Erziehungsrat und Bildungsdepartement die Oberstufe ihrer Schule abschaffen wollen. «Sprachbehinderte Kinder und Jugendliche wird es trotzdem geben. Sie können nicht einfach weggespart werden», sagt sie. «Die Kosten bleiben. Sie werden bei nicht erfolgreicher beruflicher Eingliederung einfach in ein anderes Departement verlagert.»

Politiker unterstützen Schule

Die geplante Auflösung des Oberstufenangebots der St. Galler Sprachheilschule ist Teil des überarbeiteten Sonderpädagogik-Konzepts, das ab dem Schuljahr 2015/16 angewendet werden soll. Derzeit ist das neue Konzept noch in der Vernehmlassung. Die Institutionsleiterin hat zusammen mit anderen Interessenvertretern eine Stellungnahme abgegeben. Sie wollen um den Erhalt der Oberstufe kämpfen. Unterstützung bekommen sie aus den Reihen des Kantonsrats. Daniel Baumgartner (SP, Flawil) und Sandro Wasserfallen (SVP, Goldach) haben im Juni je eine entsprechende Interpellation an die Regierung eingereicht. Die Antwort, die sie vor kurzem erhalten haben, sei allerdings ernüchternd, sagt Wasserfallen. Die Regierung zeige darin deutlich ihren Willen zur Schliessung, wie er feststellen musste. Und Baumgartner sagt: Die Oberstufe abzuschaffen, sei ein Qualitäts- und Angebotsabbau. Zudem würden Jugendliche mit einer Sprachbehinderung damit schulpolitisch ignoriert.

Gegen die Bundesverfassung

Aus Sicht der Leiterin der Sprachheilschule verstösst der Kanton mit der geplanten «Sparmassnahme» gegen die Bundesverfassung, worin es heisse: «Die Kantone sorgen für eine ausreichende Sonderschulung aller behinderten Kinder und Jugendlichen bis zum 20. Altersjahr.» Das wäre dann wohl nicht mehr gegeben, sagt Susan Christen Meier. Ausserdem könne es nicht sein, dass beim neuen Finanzierungsmodell der privatrechtliche Trägerverein die Defizitgarantie für eine kantonale Aufgabe übernehmen müsse.



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nicht nur Stottern oder Lispeln

Die Regierung rechtfertigt in ihrer Antwort die Schliessung zum einen mit einer verstärkten Frühförderung und Prävention im Vorschul- und Schuleintrittsalter, die im neuen Sonderpädagogik-Konzept im Vordergrund stehen. Angestrebt werde eine möglichst baldige Reintegration in die Regelschule. Zum anderen soll durch eine Umlagerung von bestehenden Plätzen eine Regionalisierung des Angebots erreicht werden. «Eine Frühförderung findet schon heute statt», entgegnet Susan Christen Meier. Ebenso würden Kinder mit schwerer Sprachbehinderung so lange wie möglich im Kindergarten und in der Unterstufe unterstützt. «Doch bei manchen genügt das eben nicht.» Diese würden dann vom Schulpsychologischen Dienst abgeklärt und – bei Bedarf – der Sonderschule zugewiesen.

Eine schwere Sprachbehinderung sei nicht einfach ein Stottern oder Lispeln, erklärt sie. Es handle sich dabei um «massive Sprach- und Verständigungsprobleme», dazu komme meistens eine ausgeprägte Lese- und Schreibschwäche. Aktuell besuchen 37 sprachbehinderte Jugendliche die Oberstufe. Vergangenes Jahr waren es 34, im Jahr zuvor 30.

Wichtig sei auch, dass der Übertritt ins Berufsleben gelinge, sagt Walter Gattiker, Präsident des Trägervereins der Sprachheilschule. «Wir haben ein grosses Beziehungsnetz von Lehrbetrieben, die immer wieder Abgänger unserer Schule einstellen.» Und gemäss einer Studie ist die Sprachheilschule hier erfolgreich: 93 Prozent der 150 ehemaligen Schüler haben einen Beruf erlernt, «sind also finanziell unabhängig».

Fragwürdiger Entscheid

Ebenfalls unverständlich ist für die Institutionsleiterin der Entscheid, die Oberstufe für Jugendliche mit einer Hörbehinderung isoliert weiter zu führen. Bislang seien diese gemeinsam mit den sprachbehinderten unterrichtet worden. «Zurzeit haben wir drei hörbehinderte Oberstufenschüler. Für sie alleine eine Klasse zu führen, ist doch ziemlich fragwürdig.»

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Schule-kaempft-um-ihre-Oberstufe;art120094,3946734>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten; 8. September 14: **Primarlehrer sind gegen zwei Fremdsprachen**

Die Zürcher Mittelstufen-Lehrer verlangen, dass eine der beiden Fremdsprachen aus dem Stundenplan gekippt wird. Ein Grossteil der Kinder sei den Anforderungen nicht gewachsen.

Es sei «weltweit erforscht und wissenschaftlich erwiesen»: Der Fremdsprachenunterricht, wie er derzeit an den Primarschulen gelehrt werde, bringe nicht den gewünschten Nutzen, schreibt die Organisation Zürcher Kantonale Mittelstufe (ZKM) in einer Mitteilung vom Montag.

Kinder, die bereits in der Primarschule in einer Fremdsprache unterrichtet werden, beherrschten diese nicht besser als jene, die sie erst ab der Sekundarstufe lernten.

Fremdsprachenunterricht schade mehr als er nütze

Der jetzige Fremdsprachenunterricht schade mehr als er nütze, schreibt der ZKM. Eine der beiden Fremdsprachen müsse deshalb aus dem Stundenplan entfernt werden. Damit erhielten die Sechs- bis Zwölfjährigen «wieder mehr Luft für die wichtigen Fächer Deutsch, Mensch/Umwelt und Mathematik».

Der ZKM ist Mitglied des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (ZLV). Auch dessen Präsidentin, Lilo Lätzsch, ist der Meinung, dass die jetzige Situation «nicht zielführend» ist, wie sie auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda sagte. Es brauche deshalb Veränderungen. «Wir haben zwei Wochenlektionen, dazu ein untaugliches Lehrmittel. Das macht keine Freude.» (sda)

<http://www.20min.ch/schweiz/zuerich/story/21609626>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 9. September 2014 Viele wählen Französisch ab

Ein Drittel der Sekundarschüler im Kanton Thurgau wählt Französisch in der zweiten Sek ab. In der Lehre ist das kaum ein Problem: In nur zwei Berufsausbildungen ist Französisch obligatorisch.

FRAUENFELD. Thurgauer Schülerinnen und Schüler haben fünf Jahre Französisch-Unterricht – zwei Jahre in der Primarschule und drei Jahre an der Sekundarschule. So lautet die Theorie seit Einführung des umstrittenen Frühfranzösisch-Unterrichts. In der Praxis verabschiedet sich aber ein Drittel der Schüler nach der ersten Sekundarklasse vom Unterricht in der zweiten Landessprache. Diese Grössenordnung bestätigt Walter Berger, Chef des Amts für Volksschule. Diese Schüler blicken in ihrer Karriere somit gerade einmal auf zwei Jahre spielerisches Frühfranzösisch und ein Jahr Sekundarschul-Französisch zurück.

Künftig Abwahl noch möglich?

Möglich ist das, weil Französisch ab der zweiten Sekundarklasse nur im stärkeren Typ E Pflichtfach ist. Im schwächeren Typ G ist es sogenanntes Wahlpflichtfach. So können zum Beispiel in der zweiten Sek Typ-G-Schüler Französisch zu Gunsten von Werken/Gestalten abwählen. In der dritten Klasse stehen weitere Fächer wie Sport oder Musik zur Auswahl. Für die Abwahl der Fremdsprache müssen die Eltern ihr schriftliches Einverständnis geben.

Diese Abwahlmöglichkeit wird der Kanton aber überdenken müssen, wie Amtschef Walter Berger erklärt. Nach dem Entscheid des Grossen Rats, dass Französisch an der Primarschule abgeschafft werden soll, will der Kanton den Französisch-Unterricht auf Sekundarstufe intensivieren.

Berufsschulen ohne Französisch

«Ziel ist, dass die Schüler nach dem neunten Schuljahr mindestens ebenso gut Französisch sprechen wie heute», sagt Berger. Das geht nicht, ohne dass auf der Sekundarstufe mehr Französisch unterrichtet wird. Jener Drittel, der heute schon nur mit drei Jahren Französisch ins Berufsleben startet, hat damit in der Lehre kaum Probleme: Die Berufsausbildung hat sich vom Französischen abgewendet. «Es ist so, dass nur zwei Berufe Französisch als obligatorisches Schulfach pflegen: Kaufleute und Detailhandelsfachleute», sagt Ueli Berger, Chef des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung. Hier werde darauf geachtet, dass alle Schüler das gleiche Niveau mitbringen, da der Lehrplan eidgenössisch vorgegeben ist. In weiteren Berufsfeldern müssen sich die Lehrlinge entweder für Französisch oder für Englisch entscheiden – so in der Gastronomie. «In allen anderen Berufen ist Französisch freiwillig, kann also als Freifach gewählt werden», sagt Ueli Berger.

FRÜHFRANZÖSISCH



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nur ein Bruchteil der Schüler ist vom Unterricht dispensiert

In der politischen Debatte um den Frühfranzösisch-Unterricht hiess es, bis zu einem Fünftel der Fünft- und Sechstklässler sei vom Französischunterricht wegen Überforderung dispensiert. Diesen Zahlen tritt das Thurgauer Amt für Volksschule entgegen: Nur 1,8 Prozent der Schüler seien dispensiert, sagt Amtschef Walter Berger. Weitere 0,7 Prozent hätten eine Lernzielanpassung, müssen also nicht das volle Programm mitmachen. «Das sind erfreulich tiefe Zahlen», sagt Berger. (wid)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Viele-waehlen-Franzoesisch-ab:art120094,3948113>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Bund: 09.09.2014: Der Lehrplan 21 soll nicht vor das Kantonsparlament

Der Regierungsrat will nicht, dass der Grosse Rat über die Einführung des Lehrplans 21 entscheidet, wie dies zwei EVP-Grossräte fordern.



Der Lehrplan 21 sei ein interkantonales Projekt. Dass der Grosse Rat über die Einführung entscheidet, passt einigen nicht.

Bild: Keystone

Nein, zufrieden ist er nicht. EVP-Grossrat Daniel Steiner zeigt sich etwas enttäuscht über die regierungsrätliche Antwort zu seinem Vorstoss. Er und Parteikollege Ruedi Löffel forderten die Regierung in einer Motion auf, den Grossen Rat über die Einführung sowie den Zeitpunkt der Einführung des Lehrplans 21 entscheiden zu lassen. «Ich bin kein Gegner des Lehrplans 21», sagt der ausgebildete Lehrer Steiner. «Aber das Wichtigste ist, dass der Lehrplan 21 demokratisch legitimiert und breit abgestützt ist.» Der Lehrplan 21 sei ein interkantonales Projekt. «Gerade deshalb sollte er noch vom Kantonsparlament abgesegnet werden», findet Steiner.

Doch genau das ist eigentlich längstens erfolgt. Dies findet zumindest der Regierungsrat, wie er in seiner Antwort auf den Vorstoss zu verstehen gibt. Im Rahmen der Konsultation des Lehrplans 21 habe die Erziehungsdirektion sowohl die schulnahen Verbände, die Pädagogische Hochschule Bern, die politischen Parteien wie auch die Kirchen eingeladen, zum Entwurf Stellung zu nehmen. Aufbau und Konzept des Lehrplans 21, insbesondere der Grundsatz der Kompetenzorientierung, die Stufenorientierung und die Fächerauswahl, seien in den Konsultationsantworten begrüsst worden, heisst es in der Antwort.

Der Regierungsrat sei deshalb der Ansicht, dass die Erziehungsdirektion wie bis anhin über die Einführung und Umsetzung eines Lehrplans entscheiden solle. Eine Gesetzesänderung, welche dem Grossen Rat diese Kompetenz zuschreibe, sei aus Sicht der Regierung deshalb nicht nötig. Die Motion sei zudem eine Richtlinienmotion, die im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats liege.



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Falls der Vorstoss überwiesen und es zu einer Diskussion um die Frage der Einführung des Lehrplans 21 kommen würde, dürften sich die Parteien wohl auch über die Inhalte des Lehrplans austauschen. Das schliesst Steiner zumindest nicht aus: «Es wäre aber sehr bedauerlich, wenn man am Ende nur noch über einzelne inhaltliche Punkte streiten und das Gesamtkonzept des Lehrplans vergessen würde», sagt Steiner.

Zumindest die SVP lässt durchblicken, dass sie gerne mehr Einfluss genommen hätte auf die Ausgestaltung des Lehrplans 21. «Wir finden, dass Änderungsvorschläge zu wenig berücksichtigt wurden», sagt SVP-Geschäftsführerin Aliko Panayides. Auch die SVP hofft deshalb, dass der Vorstoss überwiesen wird. Sollte dies nicht der Fall sein oder die Regierung den Vorstoss trotz Überweisung nicht diskutieren wollen, will die SVP überlegen, welche Mittel zu ergreifen wären, um doch noch eine Diskussion lancieren zu können. «Wir haben allerdings noch keine pfannenfertigen Ideen», so Panayides.

<http://www.derbund.ch/bern/kanton/Der-Lehrplan-21-soll-nicht-vor-das-Kantonsparlament/story/22905024>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

SRF, 10. September 14; Kantonale Lehrerverbände fordern Kehrtwende im Sprachenstreit

Nur eine Sprache – und zwar eine Landessprache – sollen Schüler zuerst lernen. Verschwindet das Frühenglisch?

Die kantonalen Lehrerverbände wollen neu eine Landessprache als erste Fremdsprache festlegen. Dies haben sie in einer Konsultativabstimmung in Bern beschlossen.



Bild in Lightbox öffnen.

Bildlegende: Kein Frühenglisch: Die Lehrer lehnen nun ab, was sie früher guthiessen. KEYSTONE/SYMBOLBILD

Der Entscheid im Rahmen der Präsidentenkonferenz des Lehrerdachverbands (LCH) sei mit nur einer Gegenstimme gefallen, sagte die Präsidentin des Zürcher Lehrerverbands, Lilo Lätzsch. Sie begrüsse diesen Entscheid, er sei ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Emotionale Diskussion

Bisher hatte die Ansicht vorgeherrscht, es seien zwei Sprachen – sowohl eine Landessprache als auch Englisch – zu bewältigen. Nun muss der Verband nochmals über die Bücher.

Dem Entscheid war eine emotionale Diskussion vorausgegangen, wie Jean-Marc Haller von der Westschweizer Lehrgewerkschaft im Westschweizer Radio RTS sagte.

Losgetreten hat die aktuelle Diskussion der Kanton Thurgau. Das Kantonsparlament hatte Mitte August entschieden, Französisch erst ab der Sekundarstufe zu unterrichten. Auch die Nidwaldner Regierung stimmte darauf einer SVP-Initiative mit gleicher Forderung zu.

SRF 4 News, 21 Uhr; sda/buev;halp

srf.ch/news/schweiz/kantonale-lehrerverbaende-fordern-kehrtwende-im-sprachenstreit



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 12. September 2014, Lehrer wollen Englisch als Freifach



Welche Fremdworte schreiben die Schüler in Zukunft zuerst mit diesen Farbstiften - englische oder französische? (Bild: Keystone)

Die kantonalen Lehrerverbände wollen nur noch eine obligatorische Fremdsprache in der Primarschule, und zwar eine Landessprache. Der Entscheid in einer Konsultationsabstimmung an der Präsidentenkonferenz am Mittwochabend fiel überraschend.

"Wir haben uns nach längerer Diskussion spontan zu einer Konsultationsabstimmung entschieden um herauszufinden, wie die Meinungen sind", sagte Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle beim Lehrerdachverband LCH, gegenüber der Nachrichtenagentur sda. Der Entscheid sei dann mit nur einer Gegenstimme auch überraschend deutlich ausgefallen.

Definitiv ist die Haltung der Lehrerverbände aber noch nicht. Die Westschweizer und die Deutschschweizer Lehrervertreter werden je an ihren Präsidentenkonferenzen im November eine Abstimmung durchführen. Verbindlich ist die Stellungnahme der Lehrer zwar auch dann nicht. "Wir gehen aber davon aus, dass die Politik unsere Stellungnahme ernst nimmt", sagte Brühlmann.

Lehrer sind frustriert

Bisher hat sich der Lehrerverband für zwei Frühfremdsprachen stark gemacht. Er forderte jedoch seit Jahren, gewisse Gelingensbedingungen müssten eingehalten werden. Dazu gehört etwa die Forderung nach mehr Lektionen für die einzelnen Sprachen.

"Bei der Diskussion am Mittwoch hat sich gezeigt, dass viele Lehrer frustriert sind. Viele Kantone sparen im Bildungsbereich, bessere Bedingungen zeichnen sich nicht ab." Der Tenor sei klar gewesen: "Zwei Frühfremdsprachen unter den heutigen Voraussetzungen bringen zu wenig Erfolge", sagte Brühlmann.

Klares Votum für Frühfranzösisch

Deutlich sei auch geworden: Eine grosse Mehrheit will das Frühfranzösisch beibehalten und dafür Frühenglisch als Pflichtfach in der Primarschule streichen. Für das Fach Französisch sollen dafür statt wie heute meist zwei neu drei bis vier Lektionen zur Verfügung stehen.



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Präsident des Westschweizer Lehrerverbandes, Georges Pasquier, habe in letzter Zeit mehrmals an Sitzungen des Deutschschweizer Lehrerverbandes teilgenommen. Das habe die Stimmung sicher beeinflusst, sagte Brühlmann.

Die Lehrerverbände wollen das Frühenglisch aber nicht ganz aus den Primarschulen verbannen. Die Idee ist, dass Englisch als Wahlpflichtfach oder Freifach angeboten wird. Sonst bestehe die Gefahr, dass sich gutbetuchte Eltern Privatunterricht für ihre Sprösslinge leisten, während andere Kinder leer ausgingen, so Brühlmann.

Bei einem solchen Modell würden die Schüler mit sehr unterschiedlichen Englischkenntnissen in der Oberstufe starten. "Wir wissen noch nicht im Detail, wie die Schule damit umgehen könnte. Eine einfache Lösung gibt es beim Thema Fremdsprachenunterricht ohnehin nie", sagte Brühlmann.

Mit dem freiwilligen Englischunterricht auf Primarstufe wäre auch ein weiteres Problem gelöst: Die aufwändige Englischausbildung der Primarlehrer wäre nicht umsonst gewesen.

Thurgau löste Debatte aus

Angestossen hat die aktuelle Diskussion über Frühfremdsprachen der Kanton Thurgau. Mitte August hatte das Kantonsparlament entschieden, Französisch erst ab der Sekundarstufe zu unterrichten. Die Nidwaldner Regierung stimmte kurz darauf einer SVP-Initiative mit gleicher Forderung zu. Im Kanton Graubünden ist eine ähnlich lautende Volksinitiative im vergangenen November zustande gekommen. Im Kanton Luzern ist die Unterschriftensammlung noch im Gang.

An der Präsidentenkonferenz vom Mittwochabend meldeten sich auch Lehrervertreter aus den betroffenen Kantonen zu Wort. "Sie sagten ganz deutlich, dass es ihnen nicht primär darum geht, das Frühfranzösisch abzuschaffen. Sie wollen aber klar nur noch eine obligatorische Fremdsprache in der Primarschule", sagte Brühlmann. (SDA)

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/schweiz/schweiz-sda/Lehrer-wollen-Englisch-als-Freifach;art253650,3951586>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

11.09.14, 20 Minuten: Politiker machen den 20-Minuten-Sprach-Test

«Aôût?» Nicht ganz, Herr Wermuth ... Wie gut sprechen unsere Politiker eigentlich eine andere Landessprache? 20 Minuten hat sie getestet.

Frühfranzösisch, ja oder nein? Diese Frage hat in den letzten Wochen für hitzige Debatten gesorgt. Die Kantone Thurgau und Nidwalden haben die Landessprache aus der Primarschule gekickt. Die Welschen ihrerseits drohten damit, das Frühdeutsch abzuschaffen.

Grund genug, unseren Politikern auf den Zahn zu fühlen und ihre Französisch- beziehungsweise Deutschkenntnisse zu testen.

Zu den Testaufgaben gehörten:

- Stellen Sie sich in der Fremdsprache Deutsch beziehungsweise Französisch vor.
- Konjugieren Sie das Verb «sein» beziehungsweise «être» in drei verschiedenen Zeitformen.
- Übersetzen Sie den Satz: «Das Bundeshaus wird Tag und Nacht überwacht» beziehungsweise «Le palais fédéral est surveillé jour et nuit».
- Wie schreibt man «Dampfschiffahrt» beziehungsweise «aôût».

Nicht alle wollten sich dem Sprachtest stellen. SVP-Parteipräsident [Toni Brunner](#) und SP-Nationalrätin [Jacqueline Badran](#) etwa drückten sich, weil ihr Französisch zu schlecht sei. Und [Christoph Mörgeli](#) (SVP), der laut eigenen Angaben zwar gut Französisch spricht, macht «grundsätzlich nicht bei solchen lustigen Umfragen» mit.

Drückeberger und Musterschüler

Dafür überzeugte der Badener SP-Nationalrat [Cédric Wermuth](#) mit astreinem Französisch. Auch die Zürcher FDP-Nationalrätin [Doris Fiala](#), die während neun Jahren in Lausanne gelebt hatte, schnitt im Test sehr gut ab. Der Berner SP-Nationalrat [Matthias Aebischer](#) kam einzig beim Konjugieren kurz ins Schwitzen. Sattelfest im Französischen zeigte sich auch der Zürcher SVP-Nationalrat [Hans Fehr](#).

Auch die getesteten Westschweizer Parlamentarier meisterten die meisten Aufgaben mit Bravour. Die Waadtländerin [Isabelle Moret](#) (FDP) trumpfte sogar mit etwas Schweizerdeutsch auf. Der Freiburger [Jean-François Rime](#) (SVP) war absolut souverän und auch [Ada Marra](#) (SP) aus dem Kanton Waadt schnitt im Deutschttest - trotz kleinen Aussetzern - gut ab.

Sprachmuffel in beiden Lagern

Doch der Eindruck von der Sprachgewandtheit der Politiker täuscht. «Ich finde es bedenklich, wie wenig Deutschschweizer Parlamentarier des Französischen noch mächtig sind», sagt die Lausannerin Moret. Es werde von Legislatur zu Legislatur schlimmer.

Die fehlenden Sprachkenntnisse seien vor allem in den Kommissionen ein Problem, stellt Moret



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

fest. Denn dort gibt es im Gegensatz zu den Ratssitzungen keinen Übersetzungsservice.

Missverständnisse in den Kommissionen

So sind dort Missverständnisse an der Tagesordnung. Aebischer etwa stellte eines Tages fest, dass ein welscher Kollege immer gegen ihn stimmte, weil er ihn einfach nicht verstand. «Seit ich ihn aber vorab auf Französisch informiere, ist mir seine Stimme sicher», meint er augenzwinkernd.

Der Anteil der Westschweizer Sprachmuffel sei mindestens so gross wie der der Deutschschweizer, glaubt Aebischer. Das sei für nationale Politiker ein Unding: «Als Parlamentarier muss man die beiden Sprachen einfach können.»

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/25663933>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Schule Schweiz: 9. September 2014

"Die Theoretiker haben der Praxis nicht vorzuschreiben, wie sie sein soll"

Der Bildungswissenschaftler Roland Reichenbach gehört zu den Kritikern des neuen Lehrplans. In einem Interview nimmt er Stellung und weist auch auf die Bedeutung des Faches Religion für unseren Kulturkreis hin.



Reichenbach erinnert sich nicht mehr gut an seine Schulzeit in Gstaad, Bild: Uni Basel

"Kritik, ja - aber nicht ständig neue Reformen", reformiert.info Evangelisch-reformierte Zeitung für die deutsche und rätoromanische Schweiz, von Delf Bucher und Rita Jost

Sie gingen neun Jahre in Gstaad zur Schule. Was wissen Sie noch aus jener Zeit?

Nicht viel. Ich erinnere mich vor allem an Pausenerlebnisse und die Probleme, die ich mitverursacht habe. Und noch etwas: Einmal mussten wir über die Sommerferien ein Tagebuch schreiben. Mein Vater war Milchmann, und ich ging ab und zu mit ihm auf Tour. Das habe ich dann da aufgeschrieben. Schade, dass ich dieses Heft nicht mehr habe ...

Und was haben Sie in der Gstaader Schulstube fürs Leben gelernt?

Vielleicht das: Wir erlebten in der Schule eine gewisse Ruhe, zeichneten und schrieben Dinge von der Tafel ab, die die Lehrerin aufgeschrieben hatte. Das Wiederholen geniesst heute leider keinen guten Ruf mehr. Obwohl jeder, der ein Instrument lernt, jede, die im Sport gut sein will, weiss: Lernen heisst, das Gleiche immer wieder tun.

Das ist langweilig, wird man Ihnen sagen.

Schule ist erfahrungsgemäss immer wieder langweilig. Das ist nicht zu umgehen. Manchen geht es zu langsam voran, sie hoffen auf mehr Inspiration, ändern zu schnell. Es gibt so etwas wie die Kultur der Ineffizienz. Man muss oft Zeit verlieren, damit man etwas gewinnen kann.

Sie scheinen das Widersprüchliche zu mögen: Das Langsame, das schneller zum Ziel führt; das Bewahrende, das tatsächlich den Fortschritt bringt.

Mein Wunsch ist es in der Tat, dass man dem Bewährten mehr Beachtung schenkt. Heute will die Schule ständig mit der beschleunigten Zeit, mit den rasanten Entwicklungen mithalten und packt den Lehrplan voll. Die Dinge werden nicht mehr vertieft. Doch die Schule sollte einen Gegenpol bilden, für Ruhe sorgen, Gelegenheit



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

bieten, dass sich Erlerntes setzen kann. Dafür braucht es Wiederholung – und auch Mut zur Lücke.

Das klingt konservativ.

Dass man Methoden und Lerntechniken mit Begriffen wie progressiv und konservativ etikettiert, ist Unfug. Schule soll nicht alle gesellschaftlichen Trends kopieren. Schule soll ein Ort sein, wo die jungen Menschen gestärkt werden, etwas gut zu machen, sorgfältig Hefte zu gestalten oder zu lernen, sauber zu argumentieren.

Das sind unbestrittene Ziele.

Bestritten wird aber, dass der Lehrer für das Erreichen dieser Ziele verantwortlich ist. Heute wird die Rolle der Lehrperson geschwächt. Und man sagt: Die Lehrperson ist Gestalterin der Lernumgebung, Trainer, Leiterin von Lernprozessen, Coach ...

Also zurück zum alten Schulmeister?

Heute gilt man als Nostalgiker, wenn man sagt: Die Schüler sollen zuerst zuhören lernen. Aber machen wir uns doch keine Illusionen: Der Lehrer steht immer in der Mitte. Ihn zum Lerntrainer zu machen, heisst doch nur, seine Autorität zu kaschieren. Solange klar ist, dass die Person da vorne die Fäden in der Hand hält, kann man sich auch gegen ihn auflehnen.

Und was macht einen guten Lehrer aus?

Ein guter Lehrer, eine gute Lehrerin vermitteln dem Kind: Mein Fach ist wichtig. Und zwar auch dann, wenn das Kind das Fach nicht mag. Und der Lehrer markiert auch: Ich will, dass du das lernst! Denn es ist wichtig, und du kannst das verstehen.

Und beim Lehrplan 21 bleiben diese Grundanforderungen auf der Strecke?

Das ist nicht sicher. Die Umsetzung des Lehrplans 21 kann man aktuell nicht kritisieren, weil er noch nicht praxiserprobt ist.

Aber Sie kommentieren den neuen Lehrplan kritisch.

Meine Kritik richtet sich gegen die ausschliessliche Kompetenzorientierung. Die Idee, dass man sämtliche Lehr- und Lerninhalte kompetenztheoretisch erfassen will, ist naiv. Die Annahme beim Lehrplan 21 ist ja: Der Sinn eines Lerninhalts ist nur gegeben, wenn es einen TransfERNutzen gibt, wenn man also das Gelernte direkt nutzbar machen kann.

Das ruft auch in Kirchenkreisen Kritik hervor. Denn das Fach Religion bietet keinen konkreten Nutzen für den Arbeitsmarkt.

Das ist ein gutes Beispiel, warum es nicht alleine auf Kompetenzorientierung ankommt. Bedeutsam an der Religion ist ja gerade, dass sie letzte Fragen stellt und dass sie den Menschen – ähnlich wie die Kunst – zurechtrückt. Sie vermittelt einen Sinn für Transzendenz. Sie lehrt Bescheidenheit. Und: Religion ist Kultur. Wer meint, dieses Wissen sei unwichtig, der irrt gewaltig. Demokratie, ihre Entstehung und Bedeutung kann man ohne die jüdisch-christliche Ethik des Verzeihens gar nicht begreifen.

Eine Plädoyer für die Beibehaltung des Fachs Religion?

Ich bin kein gläubiger, aber trotzdem ein religiöser Mensch. Ich finde Religion aus bildungstheoretischen Gründen wichtig für das Abendland. Deswegen ist es bedauerlich, dass das Wissen von biblischen Geschichten heute so gering geschätzt wird. Das ist meines Erachtens ein grosses Manko.

Warum?

Man muss den Kindern vermitteln, dass die Bibel für Gläubige und Ungläubige ein



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kulturwerk ist, ein Buch mit unheimlich guten Geschichten. Da werden so radikale Erfahrungen vermittelt, das muss man einfach wissen.

Zurück zur Schweizer Bildungspolitik. Braucht es denn keine Bildungsreform?

Für den Lehrplan 21 jedenfalls gibt es keine Notwendigkeit. Das Schweizer Bildungssystem ist gut, es schlechtzureden, ist gefährlich.

Die internationale PISA-Studie hat der Schweiz aber keine Supernoten ausgestellt.

PISA-Zahlen sagen wenig über die Güte des Bildungssystems aus. Aussagekräftiger wäre es zu schauen, wie viele Patente, wie viele Erfindungen eine Nation hervorbringt, wie viele ihrer Jugendlichen Anschluss in der Arbeitswelt finden. Die Schweiz hat beispielsweise die höchste akademische Publikationsrate und eine der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeitsraten weltweit.

Alles bestens also in der Bildungslandschaft Schweiz?

Man darf die Schule kritisieren, aber die ständigen Reformen und Verbesserungen haben einen negativen Einfluss auf die Lehrerschaft. Viele empfinden dies als eine schleichende Illoyalität. Lehrpersonen werden gestärkt, wenn die Institution Schule anerkannt wird.

Haben Sie eine pädagogische Utopie?

Wir müssen lernen, mit Widersprüchen zu leben. Moderne Gesellschaften sind widersprüchlich. Die Schule als Teilsystem davon ist es naturgemäss auch. Das zu akzeptieren, heisst, gemeinsam Verantwortung tragen. Hannah Arendt hat Sokrates ungefähr so zitiert: «Wenn du den Wind des Denkens erweckt haben wirst, wirst du merken, dass du nichts in der Hand hast als Ratlosigkeit. Und es immer noch das beste, sie zu unserer gemeinsamen Sache zu machen.»

Und was heisst es für die Praxis, wenn wir gemeinsam feststellen, dass wir ratlos sind?

Zuerst einmal müssen wir akzeptieren, dass Theorie und Praxis zwei verschiedene Ebenen sind. Der Theoretiker analysiert, beobachtet, forscht. Der Praktiker setzt um und übernimmt Verantwortung. Hierfür braucht er aber einen geschützten Raum, wo er auch Fehler machen darf. Den Raum müssen wir ihm bieten. Wir wissen nie, was das Beste ist, aber wir müssen eine Basis finden, damit gute Entscheide gefällt werden können. Ganz wichtig ist: Die Theoretiker haben der Praxis nicht vorzuschreiben, wie sie sein soll.

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2014/09/die-theoretiker-haben-der-praxis-nicht.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Schule Schweiz 11. September 2014; St. Galler Schüler erhalten Abschlusszertifikat

Erstmals erhalten die Schüler der Abschlussklassen am Ende dieses Schuljahres ein Abschlusszertifikat. Dieses bestätigt, dass die obligatorische Schulzeit erfüllt wurde.



Das St. Galler Abschlussportfolio wird immer dicker, Bild: hilfreich.de

Volksschulabschluss: Abschlusszertifikat, Erziehungsrat SG

Der Erziehungsrat hat im vergangenen Jahr den Grundsatzbeschluss gefasst, dass den Schülerinnen und Schülern am Ende der Volksschulzeit ein Abschlusszertifikat mit erstmaliger Abgabe am Ende des Schuljahres 2014/15 ausgestellt wird. Das Amt für Volksschule hat in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Kommission 3, Oberstufe, Vorschläge zur konkreten Ausgestaltung des Zertifikates und zur definitiven Umsetzung des Volksschulabschlusses erarbeitet und diese dem Erziehungsrat zur Kenntnis gebracht. An seiner Sitzung vom 20. August 2014 hat der Erziehungsrat die diesbezüglichen Beschlüsse gefasst:

Das Abschlusszertifikat bestätigt, dass die obligatorische Schulpflicht erfüllt wurde. Es wird über die Verwaltungsplattform LehrerOffice generiert, entsprechende Programmanpassungen sind noch vorzunehmen. Schülerinnen und Schülern, welche die Schule vorzeitig verlassen, wird kein Zertifikat ausgestellt. Für Schülerinnen und Schüler in Mittelschulen, welche erst im Verlauf der Sekundarstufe II die Volksschulpflicht erfüllen, ersetzt das Maturitätszeugnis den Nachweis des Volksschulabschlusses. Das Thema und die Benotung der selbständigen Projektarbeit werden im letzten Semesterzeugnis eingetragen. Stellwerk 8, Stellwerk 9, die Semesterzeugnisse der 3. Oberstufe und der eingesetzte Beurteilungsraster zur selbständigen Projektarbeit werden als verbindliche Elemente eines Abschlussportfolios in die bestehende Zeugnismappe integriert. Auf eine separate Dokumentenmappe wird verzichtet. Eine kurze Wegleitung zum Abschlusszertifikat und zum Abschlussportfolio kann ab Frühling 2015 als Download unter www.schule.sg.ch bezogen werden.

Im Grundsatz soll auch in Sonderschulen ein Zertifikat abgegeben werden. Es sollen aber je nach Sonderschule differenzierte und sorgfältig festgelegte Rahmenbedingungen zur Anwendung gelangen, die zuerst noch diskutiert und geklärt werden müssen. Eine Umsetzung frühestens auf Sommer 2016 erscheint für die Sonderschulen vernünftig.



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Das Abschlusszertifikat erfüllt keine Funktion betreffend Voraussetzungen für eine weiterführende Schule oder für die berufliche Ausbildung. Dennoch erachtet der Erziehungsrat die Abgabe des Abschlusszertifikates und die pragmatische Ausgestaltung eines Abschlussportfolios als einen besonderen Meilenstein in der Laufbahn unserer Jugendlichen.

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2014/09/st-galler-schuler-erhalten.html#more>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Schule Schweiz, 13. September 14: "Arena" zu Frühfranzösisch

Die Polit-Sendung "Arena" von SRF widmet sich dem Frühfranzösischen. Die Sendung bleibt an den immer gleichen Gemeinplätzen kleben. Die tief betroffene welsche Befindlichkeit wegen dem Ansinnen von einigen - in Schulfragen souveränen - Kantonen, aus pädagogischen Gründen den Start des Französischunterrichts an die Oberstufe zu verlegen. Welsche scheinen Wesen einer anderen Art zu sein: Sie hängen stark am Verständnis der Sprachkulturen, sie zelebrieren ihren Charme und ihre Weltoffenheit, und wir nehmen staunend zur Kenntnis, wie geschlossen alle Romands die Wichtigkeit des Beginns des Französischunterrichts nehmen. Doch fragt man in Lausanne, wer Nidwalden auf einer Karte zeigen kann oder wie die Hauptstadt des Thurgaus heisst, wird es still. Austauschklassen schickt man nach Deutschland, weil dort besser Deutsch gesprochen werde. [Abtrünnige und Querdenker \(wie der Rektor der ETH Lausanne\)](#) werden von höchster Stelle gemassregelt.

*Frühfranz als Unterpfand für das Westschweizer Opfer, das mit dem Erlernen von Deutsch ab der 3. Primar erbracht wird. So wird argumentiert. Wenn **wir** schon müssen, dann sollt **ihr** gefälligst auch. Kann dies ein Fundament für eine Sprachenpolitik sein?*

Niemand deckt auf, wie hundslausig es um den frühen Fremdsprachenunterricht in der Schweiz steht. Die Politiker freuen sich an den schönen Kinderliedli, die in der Primar gesungen werden und alles so spielerisch, so ungezwungen und leider auch so nutzlos. Glauben die wirklich, dass man Kultur, Respekt und Weltoffenheit mit Hilfe eines Schulbuchs verordnen könne? Niemand stellt fest, dass sich die Zwängerei früher und noch früher zu beginnen erstens nicht lohnt und sich sogar für den Zusammenhalt negativ auswirken wird. Es tönt absurd, aber die Westschweizer wollen mit allen Mitteln verhindern, dass die Deutschschweizer vernünftig Französisch lernen.

Der grösste Aufreger einer an Oberflächlichkeit kaum zu übertreffenden Sendung war das Fernbleiben der Vertreter aus der EDK. Für einmal haben diese die richtige Entscheidung getroffen. (uk)

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2014/09/arena-zu-fruhfranzosisch.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienmitteilung

Neuer Berufsauftrag - Entlastung der Lehrpersonen - und die Schüler?

Staad, 14. September 2014

Der neue Berufsauftrag (Nachtrag XVI zum Volksschulgesetz) soll die Klassenlehrpersonen vom Unterricht entlasten. Damit es kostenneutral bleibt, soll u.a. folgendes umgesetzt werden: Kompensation der Kosten durch Reduktion von Schulunterricht: in der 3. Primarklasse (2 Lektionen), in der 4. Primarklasse (1 Lektion) und im Freifachbereich der Oberstufe (1 Lektion) sowie Reduktion der Klassenlehrer-Zulage und Verzicht auf die übrigen Zulagen. Als Verein möchten wir neben Kostenbewusstsein eine Entlastung der Lehrer über einen Bürokratieabbau. Wir wenden uns gegen den Lehrplan 21 und die neuen Lektionentafeln, womit die Kosten wieder massiv steigen (Kanton Bern mit 106 000 Schülern rechnet mit jährlich 22 zusätzlichen Millionen, wir müssen also mit wohl über 10 Millionen jährlich rechnen).

Die Klassenlehrerentlastung erfolgt auf dem Buckel unserer Kinder. Erstmals hat der Kanton an der SGV-Tagung vom 11. September 2014 in Wattwil eingestanden, dass mit dem Lehrplan 21 mehr Lernziele bei weniger Lektionen erreicht werden müssen. Daraus resultiert noch weniger Wissen und Können wegen fehlender Vertiefung. Mehr überforderte Kinder werden zum Schulpsychologen geschickt werden, weil sie mit dem Unterricht nicht zurechtkommen. Die Eltern werden noch mehr mit Üben gefordert sein, ansonsten mehr Kinder lernzielbefreit werden. Gerade für Kinder mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Schichten werden damit unüberwindbare Hürden geschaffen. Das Bildungsdepartement St. Gallen (BLD) fordert von unseren Kindern zudem viel zu früh eine Vernetzung Ihres noch ungenügenden Wissens. Die schon heute erschreckende Zahl nicht besetzter Lehrstellen und jugendlicher IV Rentner wird massiv ansteigen. Warum kann unser BLD nicht einmal grundlegende Zusammenhänge zwischen Lektionenanzahl, Lernzielen, Kinderbelastung, zusätzlichen Förderstunden und Kosten herstellen? Wer schützt unsere Kinder vor dieser Zielverfehlung?

Weitere Auskünfte:

Sekretariat
Starke Volksschule SG
Neudorf 24
9245 Oberbüren
sekretariat@starkevolksschulesg.ch

www.starkevolksschulesg.ch

Präsident
Michael Fitzi

michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch
079 437 13 91